

Jerry Zeniuks Farbklänge in Lichträumen – Retrospektive des malerischen Werkes.
Kunstmuseum Winterthur. Kurator: Dieter Schwarz

Samstag, 6. Februar 1999

SN

FEUILLETON 9

Zeniuks Farbklänge in Formräumen

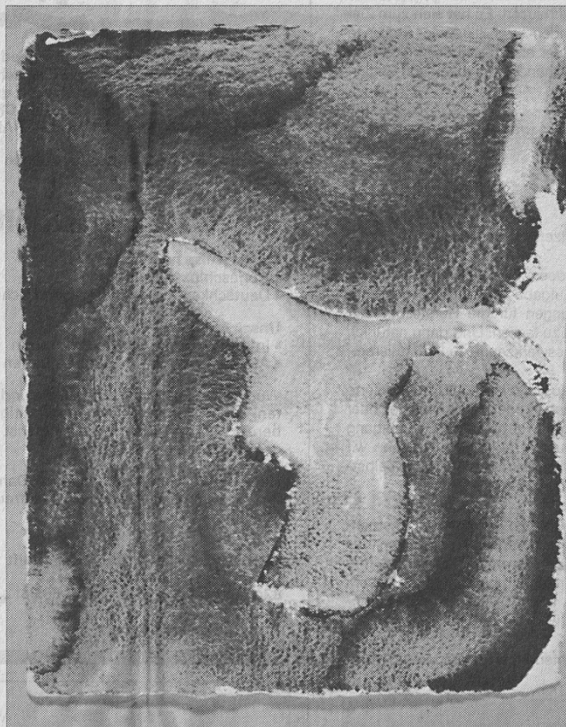
Jerry Zeniuk gehört mit seinen farbbetonten Lichträumen zu den Sinnlichsten unter den «radikalen Malern». Das Kunstmuseum Winterthur zeigt eine Retrospektive.

◆ Von Annelise Zweiz

Mit 24 Jahren zieht der in Colorado aufgewachsene Ukrainer Jerry Zeniuk nach New York. Er entwickelt dort eine dichte, dunkle, weitgehend geschlossene Farbsprache in der Nachfolge einer materialbetonten Colorfield-Malerei im Umfeld der Minimal Art. Im Laufe der achtziger Jahre löst sich Zeniuk von der Monochromie hin zu Farbräumen, die auf einer visuellen Ebene – ähnlich und anders als bei Sol LeWitt – nichts anderes bedeuten als sich selbst. Dennoch aber über sich selbst hinausweisen.

Bereits 1977 zeigt die Zürcher Galerie Annemarie Verna erstmals Werke von Jerry Zeniuk in der Schweiz. Doch der eklatante Erfolg kommt erst mit der Öffnung zur Leuchtkraft der Farbe, die in Zeniuks Schaffen Licht und Körperlichkeit zugleich in sich trägt. 1990 findet eine erste, kleine Übersichtsausstellung im Kunstmuseum Winterthur statt. 1992 übernimmt Zeniuk eine Professur in München und wohnt seither sowohl in Europa wie auch in den USA.

Die aktuelle Ausstellung in Winterthur trägt den Titel «Oil and Water». Während die gleichzeitig im Lenbachhaus in München stattfindende Ausstel-



Intensität im (Bild-)Raum kennzeichnet die Aquarelle von Jerry Zeniuk im Kunstmuseum Winterthur.
Aufnahme: zvg.

lung die Ölmalerei in den Vordergrund stellt, präsentiert Dieter Schwarz vor allem Aquarelle. Dichte, malerische, farbintensive Arbeiten auf Papier, welche das Medium vom Zusammenwirken von Papierqualität, Farbsubstanz und Wasser her ausloten.

Es wird zuwenig beachtet, dass die amerikanische Malerei der sechziger und siebziger Jahre eine spirituelle Komponente in sich trägt. Auch Zeniuks Malerei ist nicht «radikal» im Sinne einer Verneinung von Inhalt – im Gegenteil. Aber es geht hier nicht um äussere Fassbarkeiten, sondern um «Gefässe», die durch ihre Rhythmen, ihre Lichtqualität und ihre Ansätze expressiver Bewegtheit Räume spürbar werden lassen.

Zeniuk spricht gerne vom späten Mondrian, distanziert sich aber dahingehend, dass er dessen Geometrie als zu körperlos empfindet. Er möchte Mondrians geistige Vision um Momente von Körperlichkeit und Sinnlichkeit erweitern. Die Wasserfarbe, die durch die Saugfähigkeit des Papiers im Bild immer weich wirkt, kommt Zeniuk enorm entgegen. Sie bewirkt, dass die in langsam erstatteten, intuitiven Proportionen gemalten Farbfelder geistige und sinnliche Ausstrahlung in sich vereinen. Sie bewirkt durch die Einheit von Trägermedium und Farbe, kombiniert mit einem peinturehaften Auftrag, aber auch jenes räumliche Moment, das Zeniuk sehr wichtig ist: Gedankenräume, Gefühls-, Lebens- und Landschaftsräume.
Kunstmuseum Winterthur: Jerry Zeniuk, «Oil and Water». Bis 28. März 1999. Katalog: Fr. 45.–.